

Hundertjähriger Kalender - Wetteraberglaube

Autor(en): **Zemp, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **32 (1974)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hundertjähriger Kalender — Wetteraberglaube

Robert Zemp

Wohl über kein naturwissenschaftliches Gebiet herrschen in der breiten Öffentlichkeit derart viele abergläubische Vorstellungen wie über die Meteorologie — wenn man von der Astrologie als der systematischen Zusammenfassung des Aberglaubens auf dem Gebiet der Beschäftigung mit den Sternen absieht. Ein Teil der Wetterkunde beschäftigt sich mit der Vorhersage des Wetters, und das Wetter ist unser wichtigster Umweltfaktor. Die Astrologie masst sich an, ebenfalls Vorhersagen machen zu können, die für die Zukunft des Menschen von Bedeutung sind. Von jeher hatte der Mensch den Wunsch und das Verlangen, etwas über die Zukunft zu erfahren; gesicherte, wissenschaftlich fundierte Anhaltspunkte gab es in diesem Bereich aber keine. Hier ist wohl die Quelle des Aberglaubens auf beiden Gebieten zu suchen. Schon früher verstanden es schlaue, gewinnsüchtige Leute, mit diesem Kram, an den sie selber nicht glaubten, ein Geschäft zu machen.

Während in der Astrologie alle Vorhersagen auf mythischen Vorstellungen beruhen, gilt dies für den Wetteraberglauben nur zum Teil. Unwissenheit über die Wetterkunde, Verallgemeinerungen einzelner Aussagen, falsche Beobachtungen und Deutungen dürften wohl die Hauptgründe für das Entstehen des nichtastrologisch begründeten Wetteraberglaubens sein. Man erkennt schon hieraus, dass es für den Laien weit schwieriger ist, den Wetteraberglauben von der wissenschaftlich fundierten Wetterkunde zu trennen als die Astrologie von der Astronomie.

Der Hundertjährige Kalender mit seinen vielzitierten Vorhersagen gehört eindeutig zum Wetteraberglauben. Der grosse deutsche Wissenschaftler Dr. Heinrich Faust ist dem Ursprung dieser Aufzeichnungen auf die Spur gegangen. Nach seinen Nachforschungen begann im Jahre 1652 Mauritius Knauer, Abt, des Klosters Langenheim im Bistum Würzburg, mit der täglichen Aufzeichnung des Wetters in der ehrlichen Absicht, vielleicht aus Erfahrungsregeln heraus den Bauern seines Bistums Hinweise auf die Feldbestellung geben zu können. Befangen im astrologischen Irrglauben jener Zeit, brach er seine Aufzeichnungen nach sieben Jahren ab, in der Überzeugung, dass sich das Wetter in einem siebenjährigen Rhythmus wiederhole, gemäss der heiligen Siebenzahl der damals bekannten beweglichen Gestirne Sonne, Merkur, Venus, Mond, Mars, Jupiter und Saturn. Diesen Planeten schrieb man zu jener Zeit nicht nur gewisse Einflüsse auf den Menschen, sondern ebenfalls auf das ganze Naturgeschehen und damit auch auf das Wetter zu.

In jedem neuen Jahr dieses Siebennerrythmus übt nach damaliger Auffassung ein anderes der genannten Gestirne die Hauptherrschaft aus. Diese abergläubische Theorie der Jahresregenten ist bis auf den heutigen Tag noch da und dort im Volksmund zu hören.

Wie kam es aber zum Hundertjährigen Kalender? Der geschäftstüchtige Erfurter Arzt Hellwig, der mit der Leichtgläubigkeit und der Dummheit des Volkes rechnete, verschaffte sich die Aufzeichnungen von Abt Knauer, nahm Veränderungen im Text vor, wählte als Vorhersagezeitraum die eindrucksvollere Jahrhundertspanne und liess das Ganze im Druck erscheinen. Der Absatz war wiederum nach den Nachforschungen Dr. Fausts ungeheuer gross. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen Ländern erlebte diese Schrift zahllose Auflagen und stellte lange Zeit neben der Bibel das verbreitetste Druckwerk dar. Von Friedrich dem Grossen und den Aufklärern vergeblich bekämpft, überdauerte der Hundertjährige Kalender Jahrhunderte. Erst im Jahre 1933 wurde der Abdruck in Deutschland verboten.

Der Hundertjährige Kalender erscheint uns heute lediglich noch als historisches Dokument, das vom astrologischen Irrglauben vergangener Jahrhunderte berichtet und beweist, dass der grösste Unsinn kritiklos geglaubt wird, wenn es sich um eine Prophezeiung handelt, — früher von den meisten Leuten, heute von vielen. Dem Unbelehrbaren aber, der noch heute in dem Hundertjährigen eine Bedeutung zumisst, sei angeraten, selber exakte und ehrliche Beobachtungen anzustellen; bald wird er aber einsehen müssen, dass mit dem Hundertjährigen Kalender und dem tatsächlichen Wetterablauf überhaupt kein Zusammenhang besteht.

Betrachten wir die wunderbaren Naturgesetze Gottes mit wissenschaftlichem Ernst, es lohnt sich; hier hat der Aberglaube keinen Platz.

